

Vorstellung des GIZ-Jahresberichtes 2011

durch den Vorstandssprecher der GIZ, Dr. Bernd Eisenblätter,

auf der Jahrespressekonferenz

am 26. Juni 2012 in Berlin, Haus der Bundespressekonferenz

***Es gilt das gesprochene Wort!***

Guten Morgen, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie hier begrüßen zu dürfen und mit Ihnen gemeinsam einen Rückblick auf das vergangene Jahr und einen Ausblick auf 2012 zu werfen.

Sie sehen mich hier auf meiner letzten Pressekonferenz in der Funktion des Vorstandssprechers der GIZ. Am Ende des Monats, in wenigen Tagen also, gehe ich nach knapp zwanzig Jahren, in denen ich für das Unternehmen tätig war, in den Ruhestand. Was bleibt, ist ein neu ausgerichtetes Unternehmen mit vielen Auftraggebern, das mit 2 Mrd. Euro sein höchstes Geschäftsvolumen in der Unternehmensgeschichte erreicht und zudem eine Fusion erfolgreich bewältigt hat.

Wir arbeiten heute als Deutschlands führender Dienstleister in der internationalen Zusammenarbeit in Industrie-, Schwellen-und Entwicklungsländern an einer Vielzahl von Themen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen weiterhin nachhaltige Ergebnisse. Das ist es, wofür wir von der Bundesregierung beauftragt werden und warum Unternehmen, die EU, die Vereinten Nationen und viele andere unsere Experten anfordern.

Das Geschäftsvolumen - das entspricht dem Gesamtumsatz - belief sich im vergangenen Jahr 2011 auf über 2 Mrd. Euro (genau: 2.032 Mio. Euro). Das liegt rund zehn Prozent über dem Vorjahr, ist damit höher als geplant und für die GIZ ein neuer Höchstwert. Es ist aber vor allem Ausdruck der hohen Wertschätzung für unsere Dienstleistungen, mit denen wir den nachhaltigen Weg in eine bessere Zukunft für Millionen von Menschen unterstützen.

Es zeigt zugleich die Effizienz der GIZ schon im ihrem ersten Jahr, in dem die Integration des Unternehmens zweifelsohne viel Zeit und Aufmerksamkeit gefordert hat. Auch wenn wir noch nicht am Ende des Prozesses sind, kann man doch schon jetzt feststellen: Die Fusion hat sich gelohnt. Ja, wir sind ein noch besserer Dienstleister für die Bundesregierung. Ja, unser Know-How wird heute noch mehr nachgefragt, sei es in Industrieländern, auch hier in Deutschland, sei es in Schwellen- oder Entwicklungsländern. Und: Ja, wir sind effizienter geworden. Auf diesem Wachstumspfad wollen wir weitergehen, zusammen mit unseren Mitarbeitern. Das zeigen auch unsere aktuelle Aktivitäten:

Unsere Fähigkeit, Beteiligte an einen Tisch zu bringen und gewinnbringende Lösungen zu entwickeln, können wir nun auch in Deutschland beweisen. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit hat die GIZ beauftragt, die „Dialogforen Ökologische Wasserkraft“ in Bayern zu moderieren. Hintergrund ist Bayerns Ziel, bis 2021 17 Prozent des Strombedarfs mit Wasserkraft zu decken. Dazu ist eine breite gesellschaftliche Zustimmung nötig. Hier gilt es die unterschiedlichen Interessen von Kommunen und Gemeindetag, Naturschutzverbänden und Bürgern, Wasserkraftunternehmen und bayerischen Ministerien unter einen Hut zu bekommen.

In Nordrhein-Westfalen steht die "Bonn International Summer School on Responsible Business" in den Startlöchern. Mit Unterstützung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, des Zentrums für Entwicklungsforschung - Universität Bonn (ZEF), des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) sowie von Ernst & Young werden hier internationale Führungskräfte aus allen Kontinenten zu Zukunftsthemen von Bildung bis Klima diskutieren und sich fortbilden.

Nachhaltige Veränderungen, die auf die Zukunft der Menschen einzahlen und sich auch durchaus für Deutschland positiv auswirken. Das ist unsere Dienstleistung. Dabei setzen wir auch auf die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft. Über die Ergebnisse der Rio + 20-Konferenz, bei der letzte Woche die großen Herausforderungen der Zeit: Armut und wirtschaftliche Entwicklung, Übernutzung der natürlichen Ressourcen und Klimawandel diskutiert wurden, muss ich Ihnen nichts erzählen. Über die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und wie gute Kooperation zu erneuerbaren Energien nachhaltig wirkt, dazu möchte ich Ihnen etwas erzählen. Wir haben eine ganz klare Haltung dazu.

Brasilien nutzt heute überwiegend erneuerbare Energien, nämlich Wasserkraft. Das Land hat aber nicht nur einen ungeheuren Energiehunger, sondern auch ein großes Potenzial für Sonnenenergie. Das beispielhaft zu heben ist gelungen: Heute gibt es in dem sonnenreichen Land Lateinamerikas erstes Fußballstadion mit Solarbetrieb und die brasilianische Regierung hat ein landesweites Energie-Einspeisegesetz verabschiedet:

Nachhaltiges Ergebnis der Beratung unserer Experten, die im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) tätig sind. Finanziert wurde das Ganze übrigens zu 75 Prozent durch die brasilianischen Partner und zu 25 Prozent vom BMZ. Mit ca. 60.000 Euro für die Beratung durch die GIZ wurde so eine Investition von ca. 2,3 Mio. Euro ausgelöst. Mit jedem Euro deutscher Steuergelder wurden somit knapp 40 Euro brasilianische Privatmittel zur Investition in Erneuerbare Energien mobilisiert. Gebaut wurden die Solarpanels übrigens von einem deutsch-brasilianisches Joint-Venture mit der bayerischen Firma Gehrlicher Solar, das die Ausschreibung gewonnen hatte.

Auch mit der deutschen Privatwirtschaft haben wir wirksame Kooperationen, zum Beispiel mit der Allianz Re. Mehr als fünf Millionen Kleinbauern und ihre Familien in Asien können sich künftig bei Ernteausfällen durch Versicherungen vor dem Ruin schützen. Zusammengetan haben sich dazu die GIZ - im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung - und die Allianz Re mit der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). Modernste Satellitentechnik und neue Wachstumsmodelle liefern Daten, die eine präzise Schätzung der Erntemenge erlauben. Diese Schätzung dient dann als Grundlage, um die Höhe des Schadens und damit die Entschädigungssumme im Falle eines teilweisen Ernteverlustes zu berechnen. Die Policen werden in sieben asiatischen Ländern angeboten, rund 30 Millionen Menschen können so im ersten Schritt mehr wirtschaftliche Sicherheit finden.

Auch viele weitere deutsche Firmen der Privatwirtschaft, darunter auch BASF [Nahrungs-mittelanreicherung], Daimler [Mechatroniker-Ausbildung in China] und TUI [Einbindung von Frauen in die Tourismuswirtschaft] setzen heute genauso selbstverständlich auf die GIZ wie die unterschiedlichen Bundesministerien, einzelne Länder wie Saudi Arabien [Berufsbildung] , die EU [Wahlbeobachtungsmissionen] oder die Bill-und Melinda-Gates-Stiftung [Cashew-Anbau und -Verarbeitung]. Die Auftraggeber der GIZ sind vielfältig. Und sie schätzen unsere Dienstleistungen. Das zeigt auch der Rückblick auf das vergangene Jahr:

Mit unserem Geschäftsvolumenvon 2 Mrd. Euro (genau: 2.032 Mio. Euro) haben wir unsere Planung übertroffen.

Tätig waren wir 2011 erneut für unseren Hauptauftraggeber, das BMZ, das 2011 für 75 Prozent (rd. 1.533 Mio. Euro) des Geschäftsvolumens steht. Elf Prozent (223 Mio. Euro) stehen für andere deutsche Bundesministerien, darunter vor allem das Auswärtige Amt (83 Mio. Euro), das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (rd. 56 Mio. Euro) und das Bundesministerium der Verteidigung (rd. 24 Mio. Euro).

Weitere rd. 14 Prozent (277 Mio. Euro) stammen von ausländischen Regierungen oder internationalen Organisationen wie der EU oder der UN. Und auch wenn wir für das BMZ oder ein anderes Bundesministerium tätig sind, finden oftmals andere wie zum Beispiel die Bill-und Melinda-Gates-Stiftung das so gut, dass sie sich finanziell beteiligen. Ein knappes Viertel des Gesamtvolumens der GIZ - rund 460 Mio. Euro - stammen daher nicht aus Steuermitteln, sondern werden von Unternehmen, anderen Ländern oder Stiftungen finanziert [als Kofinanzierung oder im Rahmen von International Services].

Hinter dieser Leistung stehen 17.185 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (31.12.2011), 80 Prozent von ihnen arbeiten im Ausland (13.816 Mitarbeiter), 20 Prozent (3.241 Mitarbeiter) im Inland.

Doch sie stehen nicht alleine dafür. Weitere 3000 Personen waren für die GIZ 2011 im Einsatz: Dazu zählen knapp 1000 Entwicklungshelferinnen und –helfer. Darüber hinaus vermittelt das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM), eine Arbeitsgemeinschaft aus GIZ und Bundesagentur für Arbeit, Fachkräfte an lokale Arbeitgeber: Zum Jahresende 2011 waren knapp 600 Integrierte Fachkräfte direkt vor Ort in Organisationen und Unternehmen angestellt. Rund 450 Rückkehrende Fachkräfte wurden finanziell oder durch Beratungs- und Serviceleistungen von CIM unterstützt. Und Mit dem Programm „weltwärts mit der GIZ“ engagierten sich 2011 knapp 500 junge Leute in den Partnerländern.

Die Fusion und die Neuausrichtung zu stemmen, das war keine einfache Aufgabe. Wir haben es zusammen geschafft und auf diese Leistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bin ich stolz.

Und dafür muss ich mich bedanken. Alles, was ich vorgetragen habe, ist das Ergebnis der Arbeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch ihre ausgewiesene Expertise und ihr hohes Engagement konnten wir Ergebnisse mit nachhaltiger Wirkung erzielen, die unsere Auftraggeber überzeugen und für viele Menschen das Leben positiv verändert haben. 2011 war das erste Jahr der GIZ und sicherlich brauchen wir für das Zusammenwachsen noch unsere Zeit. Und trotzdem ist es gelungen, das vergangene Jahr so überaus erfolgreich abzuschließen. Das macht mich hoch zufrieden und es macht es mir ein klein bisschen einfacher in einigen Tagen „Good bye“ zu sagen zur GIZ, die bestens für die Zukunft aufgestellt ist.

Vielen Dank!